

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Band: - (2012)
Heft: 1: Energierohstoffe

Artikel: Umdenken! : In Richtung nachhaltige Energieversorgungssicherheit
Autor: Piller, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umdenken! – in Richtung nachhaltige Energieversorgungssicherheit

Energieaussenpolitik heisst für den Bundesrat in erster Linie Energieversorgungssicherheit. Damit ist die SES einverstanden. Der Haken ist aber, dass der Bundesrat Energieversorgungssicherheit mit «Sicherung von Energieimporten» gleichsetzt. Stattdessen sollte es aber darum gehen, sich von der Abhängigkeit der fossilen Energien zu lösen. Es braucht ein Umdenken hin zu einer zukunftsfähigen Energieversorgungssicherheit – und eine solche kann nur erneuerbar sein.



Von **BERNHARD PILLER**
SES-Projektleiter, bernhard.pillar@energiestiftung.ch

Sie ist schon eher alt, die Strategie für eine Energieaussenpolitik der Schweiz¹ und stammt aus dem Jahr 2008. Weil sich die energiepolitischen Vorzeichen mittlerweile und vor allem im März 2011 durch die Atomkatastrophe in Fukushima fundamental verändert haben, ist eine Überarbeitung der schweizerischen Energieaussenpolitik dringend notwendig. Aber nicht nur deswegen, sondern auch wegen ihrer aus Sicht der SES komplett falschen Ausrichtung.

Gute Analyse – falsche Massnahmen

Aber beginnen wir von vorne: Die ersten Sätze tönen verheissungsvoll. Die Analyse ist korrekt: Die Energienachfrage steigt kontinuierlich, die Schweiz ist stark abhängig von Energieimporten und die Endlichkeit der Reserven der fossilen Energieträger wird festgestellt. So weit so gut. Die Prioritätensetzung bei den

Massnahmen richtet sich nun ganz und gar nicht der Analyse gemäss, wie es für einen zukunftsfähig und nachhaltig handelnden Bundesrat zu erwarten wäre.

Falschannahme 1

Versorgungssicherheit = Energieimporte

Die offizielle Energieaussenpolitik verfolgt die drei Hauptziele Energieversorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit. An erster Stelle steht die Energieversorgungssicherheit, und da wird als vorrangiges Ziel die «Sicherung von Energieimporten» genannt. Unter anderem wird erwähnt, wie sich der Bundesrat für die «EGL AG networking energies» und ihre Trans-Adria-Gaspipeline (TAP) einsetzt, indem er in den Iran und nach Aserbaidschan reist und der Schweizer Gaswirtschaft als Türöffner dient. Dies wird als vorrangige Aufgabe der Schweizer Energieaussenpolitik verstanden. Wir erinnern uns alle an Calmy-Rey mit Kopftuch bei den iranischen Mullahs und dem antisemitischen iranischen Diktator Ahmadinedschad. Und dies nur, damit AXPO/EGL und Co. dereinst vielleicht mal Gas aus dem Iran für ihre italienischen Gaskraftwerke bekommen. Gas aus einem Land, mit welchem man aus Menschenrechtssicht ohnehin alle Handelsbeziehungen abbrechen müsste.

Falschannahme 2

Wirtschaftlichkeit = billige Energie

An zweiter Stelle steht die Wirtschaftlichkeit, spricht die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Schweiz und die Versorgung mit genügend kostengünstiger Energie. Dies obwohl mehr als anerkannt ist, dass Energie auf Basis der Kostenwahrheit teurer werden muss. Es darf also nicht alleine darum gehen, Energie möglichst kostengünstig auf den Markt zu bringen. Denn der Energieverbrauch wird erst sinken, wenn Energie knapp und teurer wird.

Falschannahme 3

Umweltverträglichkeit = Export

Das dritte Hauptziel der Schweizer Energieaussenpolitik heisst Umweltverträglichkeit. Unter Umweltverträglichkeit versteht der Bundesrat eine «klima-

Die Schweiz ist zu 80% von Importen nicht erneuerbarer Energien abhängig.



Foto: «Leuna refinery», greenpeace, Paul Langrock

freundliche und effiziente Energienutzung», wobei bereits als zweiter Punkt der Export innovativer Technologien erwähnt wird.

Die Widersprüche sind so offensichtlich wie glasklar. Klimafreundlich kann nur bedeuten «weg von den fossilen Energien», aber in den Hauptzielen eins und zwei verfolgt der Bundesrat genau das Gegenteil. Und beim Export innovativer Technologien geht es der Schweiz in erster Linie um neue Absatzmärkte und erst in zweiter Priorität um ernsthafte, nachhaltige Energie- und Entwicklungshilfe.

Zu 80% von Energieimporten abhängig

Die Schweiz ist zu über 80% von Energieimporten abhängig. Sowohl Erdöl wie auch Gas und Uran werden zu 100% importiert. Der Uranimport wird sich nach dem Atomausstieg glücklicherweise erübrigen. Aber Erdöl und Erdgas stellen ein immenses Problem dar. Sie stammen zu einem grossen Teil aus geopolitisch instabilen Weltregionen, sind endlich und heizen unser Klima auf. Was läge also näher, als sich bei einer neuen Energieaussenpolitik eine Ausstiegsstrategie als prioritäres Ziel zu setzen?

Die Lösung liegt auf der Hand und ist relativ einfach. Marcel Hänggi hat sie im letzten E&U auf den Punkt gebracht: «Es geht darum, fossile Energie vom Markt fern zu halten.»² Der Bundesrat weiss, wie das funktioniert und hat es mit dem beschlossenen Atomausstieg vorgemacht. Ein Umstieg auf 100% erneuerbare Energien bei der Stromversorgung ist nur über ein Verbot von neuen Atomkraftwerken erreichbar.

Der heutige Bundesrat ist lernfähig, er hat in der Atompolitik die Zeichen der Zeit erkannt. Will heissen, er hat erkannt, dass die mit grossen Risiken verbundene Atomkraft keine Zukunft hat. Das war und ist ein starkes Zeichen. Nun muss der Bundesrat – angesichts der fatalen Klimaerwärmung – auch eine Ausstiegsstrategie aus den fossilen Energien erarbeiten. Zuerst beim Erdöl, später beim Erdgas. Das Konzept dazu ist wie erwähnt einfach: Der Import fossiler Energien muss per Kontingent kontinuierlich Jahr um Jahr um z.B. 2% reduziert werden. Die Energiepreise für das stetig sinkende Kontingent fossiler Energien werden im Inland auf dem freien Markt ausgehandelt. Eine solche Energiepolitik ist für die Markteilnehmenden transparent und planbar und gibt genügend Optionen und Zeit, mit Energieeffizienz und Erneuerbaren in Richtung nachhaltige Energiezukunft zu schreiten.

Schöne Worte statt Taten

Es braucht also eine nationale Kommission für den Ausstieg aus den fossilen Energien, wie sie SES-Präsident und Nationalrat Geri Müller in einer Motion im Jahr 2008 gefordert hat. Der Bundesrat lehnte im Mai 2008 jedoch die Motion ab. In seiner Antwort schreibt er: «Der Bundesrat treibt seine Energiepolitik konsequent voran, um u. a. die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern weiter zu reduzieren. [...] Eine zusätz-



Foto: dreamstime.com

Eine nachhaltige Schweizer Energieaussenpolitik muss den Ausstieg aus den fossilen Energien zum Hauptziel haben, bevor diese Abhängigkeit plötzlich und unverhofft grossen ökologischen und volkswirtschaftlichen Schaden anrichtet.

liche Expertenkommission hält der Bundesrat daher nicht für notwendig.» Schöne Worte, doch die Realität ist eine andere: Der Verbrauch fossiler Energien in der Schweiz sinkt keinesweg, sondern verharrt seit Jahren auf unverändert hohem Niveau.

Für einen Ausstieg aus den fossilen Energien ist eine solche ExpertInnenkommission also von zentraler Bedeutung. Sie müsste dem Bundesrat ein klares Umsetzungskonzept vorlegen – und zwar als erste Priorität einer Energieaussenpolitik, die diesen Namen auch verdient. Das oberste Hauptziel wäre dann die komplette Loslösung von der Auslandabhängigkeit von fossilen Energien. Der momentan unter Federführung des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) von Bundesrätin Doris Leuthard laufende Prozess hin zur Energiestrategie 2050 muss unbedingt dafür genutzt werden.

Die Chancen packen!

Nur ein aktiver, planbarer Ausstieg aus den fossilen Energien ermöglicht es, die extrem hohe Auslandabhängigkeit der Schweizer Energieversorgung zu reduzieren bevor diese Abhängigkeit plötzlich und unverhofft grossen volkswirtschaftlichen Schaden anrichtet. Eine solche Energieaussenpolitik würde auch helfen, geopolitische Ressourcenkonflikte zu vermeiden und wäre eine ehrlich gemeinte, nachhaltige Energieversorgungssicherheit. Ein schrittweiser Ausstieg eröffnet den Schweizer KMU-Betrieben im erneuerbaren Energien- und Effizienzsektor zudem überlebenswichtige, wirtschaftliche Chancen. Und zu guter Letzt wäre eine solche Energieaussenpolitik endlich Klimaschutz, der etwas bewirkt! <

1 www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/13414.pdf
2 E&U 4/2011, S. 7.